

Götz Alsmann (58) über Rock, Karriere und guten Stil



Götz Alsmann prangert gleich mehrere Mode-Ausraster an. Fotos: dpa, imago

Arschgeweih und Eisen im Gesicht – find' ich schade!



Großkarrierter Anzug, Hemd mit Manschettenknöpfen, gut gebundene Krawatte: Götz Alsmann steht auf „angemessene Kleidung“.

Von AVHAN DEMIRCI

Köln – Er kann viel, zieht sich gut an, er hat Stil, er erscheint ehrlich, er ist witzig, er swingt, er versteht viel von Musik, von Radio und TV: Er ist Professor Dr. Götz Alsmann (58). EXPRESS traf den Moderator, Echo- und Grimme-Preisträger im „Gobelin-Saal“ des Excelsior Hotel Ernst, wohin der Kölner Presseclub zum Talk geladen hatte. Alsmann, der mit Christine Westermann (66) die Kult-Sendung „Zimmer frei“ moderiert, stellte sich den Fragen von Albert Kock (52, Presseclub) und nahm sich danach Zeit für den EXPRESS. Alsmann, das bedeutet: Der Anzug sitzt – die Antworten auch. Lesen Sie, was er sagt über...



BAP und Wolfgang Niedecken: Es gab ja keine Sendung, in der ich keinen BAP-Witz gemacht habe. Da hat Wolfgang Niedecken irgendwann Christine gefragt: Was hat der eigentlich gegen mich? Christine wollte ihn in die Sendung einladen. Er meinte: Okay, ich komme – aber er muss mich schon anrufen. Am Telefon habe ich ihm die Sache erklärt. Dass ich keinen Draht zur Rockmusik habe – und er die Rockmusik für mich personifiziert. Also: Nichts Persönliches. Später dann stellten wir uns unsere Frauen vor, und er sagte versmüht: Beim nächsten Mal fahren wir zusammen in den Urlaub. Also: Wir verstehen uns, wenn wir uns mal sehen, gut!

Köln: Seit 1982 bin ich beruflich regelmäßig in Köln, zunächst wegen der Auftritte mit meiner Band. Außerdem war ich zeitweilig Autor der Musikzeitschrift „Spex“, die in Köln ihre Redaktion hatte. Bald darauf spielte Köln eine sehr, sehr wesentliche Rolle in meiner Karriere. Der WDR blieb dabei eine Konstante über dreißig Jahre.

Warum er nicht hierher zog: Ich liebe Münster sehr, die Menschen sind sich nah, die Stadt hat einen ästhetisch großen Reiz, die Welt ist hier noch in Ordnung, auch wenn wir nicht im Wolkenkuckucksheim leben.

Den Kölner Dom und den Dom von Münster: Der Münsteraner Dom ist nach gefühlten 200 Jahren endlich nicht mehr eingestürzt...

Musik als Lebenselixier: Wenn

ich keine Musik mehr machen könnte, dann wüsste ich nichts mehr mit mir anzufangen. Dann würde ich wohl verweisen.

Seine Karriere: Man kann mit Effet auf die Chancen draufspringen, aber man kann Karriere nicht planen. Man kann es sich aber wünschen. Ich habe es mir gewünscht.

Seine erste Tournee spielte Alsmann bereits 1975. Über die Kölner Philharmonie sagt er: Fantastisch! Alle gucken runter, sie ist ja nach dem Prinzip des medizinischen Hörsaals gebaut, anders als die Musikhalle Hamburg oder die Alte Oper in Frankfurt – man sitzt dem Publikum quasi auf dem Schoß. Ich war nervös bei meinem ersten Philharmonie-Konzert, ging vorher aufs Dirigenten-WC. Und dachte, sieh an: Georg Solti, Herbert von Karajan! Alle haben sie hier gegessen!



Jackett-Träger unter sich: EXPRESS-Redakteur Ayhan Demirci im Gespräch mit Götz Alsmann. Fotos: Klaus Michels

Das Ende von Zimmer frei – das Format wird nach rund 800 Sendungen 2016 eingestellt: Es ist auch gut, dass wir jetzt aufhören, wo die Leute noch sagen: Ach, das habe ich mir aber gerne angesehen.

Die neue Medienwelt: Ich fürchte, wir werden noch das Ende des linearen Fernsehens erleben, in 15 Jahren ist das wohl erledigt. Dann gibt es nur noch Mediatheken.

Sonntage mit seinem Vater: Mein Vater war Maurerpolier. Sonntags war er ein Herr. Das begann schon beim Frühstück: Er trug den grünseidenen Morgenmantel, den meine Mutter ihm genäht hatte. Er legte Schallplatten auf, den Gefan-

genchor von Nabucco, Beethoven, dann Louis Armstrong. Er hat mit Freude Eier geköpft, Witze gerissen und sich dann mit Genuss eine Zigarre angesteckt.

Die Art, sich anzuziehen: Mein Vater und mein Opa standen in den 50ern mit Hut und Seidenschal im Preußen-Münster-Stadion, und die riefen auch: «Schiri, wir wissen, wo dein Auto steht». Schauen Sie sich doch heute mal draußen um. Arschgeweih, Badelatschen, Eisen im Gesicht. Für die Mehrheit gilt: Wir arbeiten nicht unter Tage, wir haben keine Strandbar, wir gehen nicht auf Entenjagd, und wir sind keine Goldschürfer im Wilden Westen. Warum ziehen wir uns so an, als täten wir alles das? Die Demokratisierung der Mode hat dazu geführt, dass die Menschen nicht besser, sondern schlechter angezogen sind. Das finde ich schade. Mit angemessener Kleidung bekundet man seinem Gegenüber auch Respekt. Und sich selbst vermittelt man durch Garderobe ein gewisses Selbstwertgefühl.

Die Krawatte: (Alsmann wurde 2004 zum Krawattenmann des Jahres gekürt): Es gibt Nachrichtensprecher im Spätprogramm, die tragen keine mehrmeine Meinung: Ohne geht nicht.

Wo er sich einkleidet: Mein Herrehausstatter in Münster hat zugemacht. Ich versuche

mich gerade neu zu orientieren.

Respekt: Bei einer Filmpreisverleihung in Berlin wurde ein großer Pionier des deutschen Trickfilms geehrt. Es war der vielleicht rührendste, großartigste Moment des Abends – aber ich war dabei, als sich so ein pseudo-hipper Typ vom Sender hinstellte und sagte: «Wir schneiden den Opa raus, den kennt doch kein Schwein.»

Den Kölner Karneval: Es ist et-

liche Jahre her: Der Intendant rief an, er hätte zwei Karten für den Rosenmontagszug, eine für Christine, eine für mich. Christine erklärte ihm, der Götz, der wollte eigentlich seinen Rasen mähen. Aber der Intendant machte sanften Druck.

Dann musste ich also um sieben Uhr morgens zum Schminken und Verkleiden in Köln sein, und da kam jovial ein Großmufti des Karnevals zu mir – und war dann beleidigt, weil ich fragte: «Wer sind Sie?»

Der Herr Professor aus Münster

Götz Alsmann ist Münsteraner, verheiratet, Vater eines Sohnes (24) – und vor allem: Der Jazz-Musiker („Götz Alsmann Band“) und Entertainer mit der markanten Haartracht.

Er macht neben Christine Westermann mit „Zimmer frei!“ die wohl dauerhafteste anarchische deutsche TV-Sendung (seit 1996, „der größte Erfolg meiner Karriere, mit Abstand“). Die erste „Zimmer frei!“-Sendung wurde am 9. Juli 1996 ausgestrahlt (Gast war Karl Moik I). Die 60-minütige Sonntagabend-Show des WDR (22.15 Uhr), in der Prominente auf ihre WG-Tauglichkeit geprüft und dafür von Alsmann und

Westermann einvernommen werden, wird in Köln aufgezeichnet, aber etwa alle vier Wochen auch live gesendet.

Alsmanns Doktorarbeit handelt von der amerikanischen Schallplattenindustrie der Nachkriegszeit. Er ist Honorarprofessor der Uni Münster und hielt seine Antrittsvorlesung zum Thema Schlager.



Christine Westermann und Götz Alsmann mit ihrem Gast Denis Scheck bei „Zimmer frei!“